

Liebe Angehörige,

erleben Sie Ihr Familienmitglied neuerdings als eine andere Person? Wirkt Ihr geliebter Mensch vielleicht unruhig oder teilnahmslos, abwesend oder halluzinierend, ängstlich oder aggressiv? Ist er häufig schlaflos oder nicht richtig ansprechbar? Ist seine Orientierung gestört? Wechselt er möglicherweise zwischen unterschiedlichsten Verhaltensauffälligkeiten?

Ein solcher Zustand kann für Angehörige sehr befremdlich und beunruhigend sein. Ärzte und Ärztinnen sprechen in diesen Fällen von einem Verwirrheitszustand oder einem Delir. Es ist nicht selten und tritt meist zeitlich begrenzt auf.

Wir wollen Sie mit diesem Problem nicht alleine lassen. In diesem Flyer informieren wir Sie über das Krankheitsbild und geben Ihnen Ratschläge, wie Sie Ihre Angehörigen bei der Gesundung unterstützen können. Durch die im Flyer beschriebenen Maßnahmen lassen sich Verwirrheitszustände behandeln oder sogar vermeiden.

Wenn Sie weitere Fragen oder Sorgen haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Kognitionsteams, die Ärzte und Ärztinnen sowie das Pflegepersonal der Stationen gerne zur Verfügung.

Anfahrt

Zu Fuß benötigen Sie vom Hauptbahnhof aus etwa 15 bis 20 Minuten. Mit Verlassen des Bahnhofs halten Sie sich rechts und folgen dem Graf-von-Galen-Ring. Biegen Sie nach etwa 200 Metern links in den Bergischen Ring ein und folgen Sie dann der Beschilderung. Parkhäuser befinden sich am Krankenhaus selbst sowie am Ärztehaus.

Per Bus erreichen Sie die Haltestelle Allgemeines Krankenhaus mit den Linien 514 und 543.

AGAPLESION KLINIKUM HAGEN

Grünstraße 35

58095 Hagen

T (02331) 201 - 0

F (02331) 201 - 1002

info.akh@agaplesion.de

www.klinikum-hagen.de

Folgen Sie uns auch auf



Facebook

www.facebook.com/klinikum.hagen



Instagram

www.instagram.com/klinikum.hagen



Verwirrheitszustände – was können Sie tun?

www.klinikum-hagen.de



Verwirrheitszustände – Fragen und Antworten

Was ist ein Delir?

Das Delir ist ein plötzlicher, innerhalb von Stunden oder Tagen auftretender Verwirrheitszustand. Patient:innen neigen zu verringerter oder gesteigerter Aktivität. Beide Zustände können sich auch abwechseln und durch Phasen normalen Verhaltens unterbrochen werden. Ihr Angehöriger kann also zum Beispiel erregt und unruhig, kurz darauf dann wieder schläfrig sein. Üblich ist auch ein gestörter Tag-Nacht-Rhythmus. Die Dauer des Delirs ist unterschiedlich. Es kann Tage, manchmal aber auch Wochen oder gar Monate anhalten. Oft bleibt das Delir unentdeckt, gerade wenn die Patientinnen und Patienten vermehrt schläfrig sind. Wenn das Delir jedoch erkannt wird, kann dadurch die Prognose günstig beeinflusst werden.

Wer ist betroffen?

Insbesondere alte Menschen mit schweren Erkrankungen und Patientinnen und Patienten auf Intensivstationen sind von Verwirrheitszuständen betroffen. Beispielsweise entwickelt sich bei bis zu 80 % der beatmeten Patienten im Behandlungsverlauf ein Delir.

Was ist der Unterschied zwischen einem Delir und einer Demenzerkrankung?

Ein Delir unterscheidet sich von einer Demenz durch eine neue und rasch auftretende Störung der Wahrnehmung, des Verhaltens und des Wachheitszustandes.



Wichtig ist es zu wissen, dass Patientinnen und Patienten, die bereits an einer Demenz leiden, für die Entwicklung eines Delirs besonders gefährdet sind. Umgekehrt werden nicht alle Patientinnen und Patienten mit einem Delir automatisch eine Demenz entwickeln.

Warum tritt ein Delir auf?

Ein Delir kann durch unterschiedlichste Stressfaktoren verursacht werden, die das Gehirn beeinträchtigen können. Dazu gehören akute körperliche Erkrankungen, (zum Beispiel Entzündungen, ein Herzinfarkt oder ein Schlaganfall), eine Operation, ein Mangel an Flüssigkeit, starke Schmerzen, eine fremde Umgebung oder auch Medikamente. Hierbei sind Patient:innen mit Vorerkrankungen des Gehirns (zum Beispiel Schlaganfall, Demenz) besonders empfindlich.

Wie wird ein Delir behandelt oder sogar vermieden?

Im Vordergrund stehen die Behandlung der auslösenden Ursache sowie nicht-medikamentöse Maßnahmen. Diese sind auf der folgenden Seite aufgeführt und eignen sich besonders zur Einbeziehung von Angehörigen. Im Falle von Halluzinationen oder Unruhe, die trotz der vorgestellten

Maßnahmen nicht ausreichend besser werden, gibt es Medikamente, die diese Symptome lindern. Sie wirken sich jedoch nicht auf den Auslöser des Delirs aus. Für die Patientinnen und Patienten ist ein vertrauensvolles und ruhiges Umfeld mit ausreichender Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme sowie geregelter Tag-Nacht-Rhythmus besonders wichtig, um ein Delir zu vermeiden bzw. zu behandeln.

So können Sie Ihre Angehörigen unterstützen:

- Allein Ihre Anwesenheit ist hilfreich für ein vertrauensvolles Umfeld.
- Achten Sie auf eine klare und ruhige Ansprache. Sie helfen Ihren Angehörigen, wenn Sie die Benennung von Ort, Daten und Erklärung zur Situation „unauffällig“ in das Gespräch einfließen lassen.
- Bringen Sie Ihren Angehörigen vertraute Dinge, zum Beispiel ein Bild der Familie, ein Kissen oder auch Musik mit.
- Motivieren Sie Ihre Angehörigen, sich aufzusetzen oder zu einem Spaziergang, wenn es keine ärztlichen Bedenken gibt.
- Bieten Sie Essen und Trinken an. Oft wird Nahrung von vertrauten Personen besser akzeptiert.
- Achten Sie bitte mit darauf, dass Hilfsmittel wie Brillen oder Hörgeräte vor Ort sind und getragen werden.

Für Ihre Unterstützung, im Sinne Ihrer Angehörigen, bedanken wir uns bereits im Voraus sehr herzlich bei Ihnen.